

und des Siesen-Auffseher-Hauses notwendig waren. Der Schleifgang blieb aber nicht lange in der Neuen Mühle. Durch die Anzapfung der Angersbach im Kirchditmolder Bruchgelände i. J. 1734 zur Verstärkung der Druselwasserleitung war die Wasserkraft der Rothenditmolder Mühle geschwächt und den darob angestregten Prozeß des Mahlmüllers Rühmann beendete die Regierung durch Ablösung von dessen Pacht, worauf der Schleifgang aus der neuen Mühle ausgebaut und durch den Mahlgang aus der Rothenditmolder Mühle ersetzt ward, während diese nun zur Schleifmühle umgeändert wurde.

Die Bewohner und die herrschaftlichen Bediensteten in der Karlsau wurden durch die Verordnungen vom 17. Dezember 1746 und vom 6. Juni 1748 in die Neue Mühle gebannt. Später wurde dies gelockert, die Domäne Meierei und die Menagerie (Gelände der späteren Hofbleiche) wurden wieder den Kasseler Mühlen zugeteilt.

Welche Schicksale die Neue Mühle während des Siebenjährigen Krieges erlebte, wissen wir nicht weiter, denn Einzelheiten sind uns nicht erhalten und die Übergänge von Truppen durch die dortige Furt, auf einer Schiffbrücke, oder die Schließung des Belagerungsgürtels durch Schanzen in der Nähe sind alles Dinge, die der Kriegsgeschichte angehören.

Wahrscheinlich aber gehörte zu den Verbesserungen und Erneuerungen bei der Mühle jener 1766 angelegte Schneidengang, neben welchem auch ein Marmor-Schneidengang angelegt sein soll, die beide der Schleusenwärter der Schiffahrtsschleuse zur Bedienung überlassen erhielt. Der nächste Winter 1766/67 war sehr streng, ein großer Teil der kleineren Gewässer froh ein, während die Neue Mühle das Glück hatte, ihren Betrieb fortsetzen zu können. Darum wurde allen durch den Wassermangel betroffenen Ortschaften gestattet, in der Neue Mühle ihr Getreide vermahlen zu lassen.

Bis zum Jahre 1826 hatte noch die Familie Krug die Neue Mühle inne. Dann ging sie durch Heirat der Erbtöchter auf Wilhelm Hamenstädt aus Niederzwehren über. Im Jahre 1840 kaufte dann ein Unternehmer Hartwig ein Drittel der Wasserkraft und richtete in der Neue Mühle ein Eisenwerk ein. Zwei Glühöfen und ein Walzwerk dienten vornehmlich der Erzeugung von Eisenblech und von Nägeln. Doch ging das Werk nach 15jährigem Bestehen bankrott. Dann wurde der Betrieb wieder in eine Mahlmühle umgewandelt und ging bald in den Besitz eines Gliedes der Kasseler Bäckerfamilie Ostheim über. Als 1877 ein Schaden-

feuer beide Mühlenanlagen heimgesucht hatte, kaufte Ostheim auch den Hamenstädt'schen Teil. Man darf hier vielleicht einschalten, daß durch die kurhessische Ablösungsgesetzgebung von 1848 die Erbpachtverhältnisse aufgelöst und die Objekte freies Eigentum der bisherigen Beständer geworden waren.

Bei dem Wiederaufbau der Mühle durch Ostheim wurde auch die Kraftanlage einschneidend verändert: die unterschlägigen Holzräder wurden nicht wieder erneuert, sondern vier Turbinen zu je 50 PS. eingebaut, bis dann i. J. 1890 die Stadt Kassel den durch Ostheims Tod erledigten Besitz erwarb und hier das erste Elektrizitätswerk der Stadt Kassel einrichtete. Im Jahre 1898 wurde eine Pumphanlage für die in den Siesenwiesen abgesehenen Tiefbrunnen der Wasserversorgung der Stadt Kassel hinzugefügt und beide Werke arbeiten noch heute. Allerdings wuchs das Elektrizitätswerk längst über den bescheidenen Rahmen dieser Wasserkraftanlage hinaus, doch ist hier nicht der Platz, dieser Entwicklung zu folgen.

Unberücksichtigt blieb bei unserer Betrachtung die weitere Entwicklung der oben flüchtig gestreiften Fuldaschiffahrt zwischen Kassel und Hersfeld, für die wir zu verschiedenen Malen ein längeres Stillliegen der Neuen Mühle sehen, wenn Wehr und Schleuse erneuert werden müssen und dabei der Stau abgesenkt wird. — Aber erst durch die Auflösung der Erbpachtverhältnisse und den Übergang der Mühle in den Besitz der Stadt Kassel konnte es kommen, daß Streitfragen über die Kostenverteilung für Wehrreparaturen und Verwandtes entstanden. Zwischen den Jahren 1925 und 1933 wurden umfassende Erneuerungsarbeiten an dem Wehr bei der Neuen Mühle notwendig, die namentlich im Schlagen eiserner Spundwände und Sicherung des Mauerwerks durch Ausbetonieren bestanden. Die Kosten beliefen sich auf rd. 200 000 RM., ein langjähriger Prozeß zwischen der Stadt Kassel und dem Staate, um deren Verteilung ging der Arbeit zur Seite, doch konnte er im Herbst 1932 durch einen Vergleich beendet werden.

Ein rundes halbes Jahrtausend spiegeln sich nun die Gebäude der Neuen Mühle im Fuldaströme und schauen herüber zur Landeshauptstadt Kassel, mit der diese alte landesherrliche Mühle immer eng verbunden war. Aber im Spiegel des wirtschaftlichen Geschehens, das sich in dieser Mühle abspielte, erkennen wir eine Reihe wirtschaftlicher Elemente unseres heimatlichen Daseins, die doch zu wenig erforscht sind, und die uns den Weg weisen können in die Aufgaben, die zu lösen auch die Mühlenforschung unserer Heimat bemüht sein will.